

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) bezüglicherseits bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage
Frau und Heim / Zum Sonntag / Landwirtschaftliche Beilage — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda — Postcheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindevorstandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 364

Ercheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbjährlich RM. 1,10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Rpfl. Einzelnummer 10 Rpfl. (Sonnabendnummer 15 Rpfl.)

Druckerei: Jernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445
Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Besondereinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Rpfl. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpfl. Nachdruck nach den gebräuchlich vorgeschriebenen Sähen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 15

Mittwoch, den 18. Januar 1939

94. Jahrgang

Britische Unruhe

Der russische Revolutionär Bakunin pflegte auf Marx-Mardochai das Wort Racines anzuwenden: „Grausamer Gott der Juden.“ Der Bahlvater dieser internationalen Verbrecherhorde, Raufschweiß, hat von der Ueberlegenheit der Demokratie nach jüdischem Muster und der Schwäche der autoritären Staaten gesprochen, er hat das Wort von den christlichen Demokratien geprägt. Gerade dieses Wort eines Mannes, der den Christenverfolger Stalin zum Sowjetführer als einziger unter den Staatsoberhäuptern beglückwünschte, ist den Engländern eingegangen wie Del. Man hat, um abermals einen Beweis der „Humanität“ zu geben, Baldwin-Hilfsfonds für die arme Judentum gesammelt, die die Pestländer aus Reinlichkeits- und Moralgründen nicht mehr haben wollen. Die menschliche Rasse flieht, man weint über die Schwächen der übrigen Menschheit und ihre Barbarei wie das Protobibel in der Habel. Währenddessen wird in Kinos, Theatern und Musikhallen für Juda gesammelt.

Das wäre an und für sich nur ein Kapitel aus dem die-letztigen Katastrophenbuch über englische Jugendbekehrte, die um so größer wirkt, als Britannien trotz der menschenleeren Gebiete seines Empire praktisch nichts für die Juden tut, um sie anzufassen. Aber wenn ein die Herzen und Gemüter der Briten nicht rührt, dann ist es das Geld und die Bergeweisung der dreien Rassen des eigenen Volkes. Einst hieß es im englischen Sprichwort: Die Warmherzigkeit beginnt im eigenen Hause. Heute läßt man das eigene Haus verfallen und hilft durch Spenden nur den Juden, aber niemand ist in den fähenden und den oppositionellen Kreisen Englands auf den Gedanken gekommen, daß eine Sammlung für die britischen Arbeitslosen den Briten doch näher liegen müßte als der Haß, den man den Juden gibt. Wir barbarischen, undemokratischen Deutschen haben zwar überhaupt keine Arbeitslosen mehr, wir haben die Pest der modernen Völker ausgerottet, diesen Fluch des liberalistisch-capitalistischen Systems, das kräftige Männer um die Möglichkeit bringt, durch ihrer Hände Arbeit ihr Brot zu verdienen, wir haben die Hoffnungslosigkeit und die Schwermut überwunden, mit der ehemals die deutschen Arbeitslosen ihr Leben verbrümmerten ohne Hoffnung, es jemals zu wenden, aber wie können lebhaft nachempfinden, welche Gefühle die englischen Arbeitslosenmassen bewegen, wenn sie leben müssen, wie sich die „society“ in Auguststätten vernagt, während ihnen das Allernotwendigste zum Leben fehlt. Wenn nur 2500 Personen auf dem Broadway-Circus gegen den schamlosen Egoismus der britischen Gesellschaft demonstrieren, die zwar für die Juden einen offenen Beutel hat, aber die Angehörigen des eigenen Volkes hungern läßt, dann ist das nur ein Teilausschnitt aus der bisher gänglich an der britischen Uninteressiertheit abgebrannten Bewegung, die sich vergeblich an die menschlichen Gefühle wendet. Als vor Weihnachten im größten Luxushotel Englands Arbeitslose erschienen, um ihren Tee zu trinken, und bei der anwesenden Gesellschaft eine Wirkung hervorriefen wie der feinerne Gast in „Don Giovanni“, schritt die Polizei ein. Der Anblick des menschlichen Elends ist von den Besuchern dieses Hotels schnell abgekehrt worden. Die Demonstrationen, die schwarzen Schärpe, die die Arbeitslosen zeigten, um die Welt auf ihr Unglück aufmerksam zu machen, die Ketten, mit denen sich Vorkämpfer der Arbeitslosen an die Parlamentsgitter gefesselt hatten, alles das hilft ihnen nichts.

Stumpf schaut die englische Öffentlichkeit auf diese Eiterbeule an eigenen Körper und sie wird nur lebendig, wenn man den Juden, die man eigentlich doch innerlich ablehnt, wieder auf die Beine helfen soll. Dann redet die hohe Geistlichkeit, dann predigen tantenbaste ehemalige Staatsmänner, dann ergießt sich aus der jüdenhörigen Presse ein Giftschwallen nach dem andern gegen die Länder, die keine Arbeitslosigkeit haben. Dann steigt man auf den hohen Gipfel der englischen Moral und sieht fern, aber man über- sieht auch, daß die eigenen Bandenleute hungern und verkommen. Sie haben ja die „Dole“, die „Unterstützung“, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist und deren größter Teil in Form der überhöhten Mieten gerade für die elendsten Wohnquartiere der nördlichen Zonen, für die be-rücktesten Slums, wieder in die Taschen derer zurückfließt, die so mutig und moralisch über Deutschland setern.

Man macht den Kommunismus und Marxismus für diese Sargexpeditionen und sonstige „troubles“, wie auch für die neuesten Bombenattentate verantwortlich. Und die Marx-isten und Kommunisten sagen wieder, die Regierung und die herrschenden Klassen hätten nichts gegen die Arbeitslosigkeit getan. Aber der rote Ehrenmajor Barcelonas, Attlee, hält Reden für die Juden und gegen das verdammdenwertige Deutschland. Er spricht nicht für die Arbeitslosen, geschweige daß er zu einer Sammlung auflese. Er lebt gut bürgerlich als „man of society“. Auch der Oberstaatsanwalt Sir Staf-ford Cripps schreibt in seinem vornehm-behaglichen Studio sich die Finger für die Juden lahm und fordert, wie die ganze

Kumpanei es tut, die englischen Arbeitslosen auf, für die verfolgten Juden, für die Feinde des nationalen Spaniens, für die Schänder der spanischen Mannen, für die Mörder der Briefträger im Namen der Menschlichkeit zu protestieren und das barbarische Deutschland zu hassen. Dies alles tut und tut aber die Labourparty, während die Arbeitslosen aus den eigenen Reihen vollkommen vergessen werden.
Wir verleben die: englische Welt, diese englische Moral, diese Gleichgültigkeit gegen die furchtbare Not im eigenen Lande nicht. Dazu muß man wohl von Kindesbeinen an in der typhischen englischen Krankheit, der moralischen Knochenverweichung, erzogen worden sein.

Neues Bombenattentat in England

Londoner Regierungsviertel unter verstärktem Polizeischutz

London, 17. Januar. Die Serie der Bombenattentate wurde am Dienstag um ein weiteres Attentat in Great Barr an der Straße Birmingham-Balsall vermehrt. Hier wurde der Versuch gemacht, einen Hochspannungsmast durch eine Bombe zu sprengen. Eine Stütze des Mastes wurde durch die Bombe weggerissen, wie es heißt, soll eine zweite Bombe, die nicht explodiert ist, in der Nähe gefunden worden sein.

In der ganzen Gegend um Great Barr hat die Polizei weitgehende Schutzmaßnahmen getroffen. Auf den Landstraßen hat man jetzt Polizeikraftwagen stationiert, um bei irgendwelchen neuen Attentaten schnell zur Stelle zu sein.

In London selbst sind jetzt auch die Untergrundbahnhöfe polizeilich bewacht. Ein besonderes Augenmerk richtet die Polizei bei ihren Schutzaktionen auch auf gewisse Teile des Großschiffahrtskanals von Manchester. Auch in Liverpool

hat man besondere Sicherungsmaßnahmen für die großen Docksanlagen, in denen alle Schiffe aus Irland einlaufen, für notwendig gehalten.

Die polizeilichen Untersuchungen der Bombenanschläge in Balsall und Great Barr haben später zur Auffindung einer großen Zahl nicht explodierter Bomben geführt. An einer Stelle fand man einen ganzen Sad mit Bomben. Aus diesen Polizeifunden geht einwandfrei hervor, daß es sich um großangelegte Bombenattentate handelt.

Infolge der Bombenanschläge wurde das Londoner Regierungsviertel am Dienstag mit einem besonders starken Polizeiaufgebot versehen. Innenminister Sir Samuel Hoare hatte am Dienstagvormittag eine Besprechung mit Ministerpräsident Chamberlain, die sich wahrscheinlich auf die Bombenanschläge bezog.

Es dürfte jetzt einwandfrei feststehen, daß die Bombenanschläge planmäßig vorbereitet sind.

Sie legten sich auf die Oxford-Street

Neue Arbeitslosendemonstrationen in London

London, 17. Januar. Auf der Oxford-Street, einer der belebtesten Geschäftsstraßen Londons, kam es am Dienstag-nachmittag zu neuen Arbeitslosendemonstrationen. Eine Anzahl Arbeitslose legte sich auf den Fahrdaum, so daß bei dem starken Verkehr der Nachmittagsstunden im Augenblick eine schwere Verkehrsstörung eintrat. Hunderte von Zeitungsjungen sammelten sich an, während die Frauen der Arbeitslosen mit der Parole „Bewahrt uns vor Hunger — Mehr Winterhilfe!“ demonstrierten. Da die Arbeitslosen nach einer Viertelstunde keine Anstalten machten, ihre Demonstration zu beenden, schritt die Polizei ein und säuberte die Straße. Zwei Demonstranten wurden verhaftet.

Nichteinmischung und Nichteinmischungspolitik

Die Achse Rom-Berlin in aktuellen Betrachtungen der Londoner Presse

London, 18. Januar. Die Londoner Presse behandelt weiter das Problem der französischen Grenze nach Rotspanien. Die Blätter unterstreichen meist die völlige Einigkeit Italiens und Deutschlands in der scharfen Ablehnung aktiver französischer Intervention. In ihren Pariser Meldungen reden die Blätter zugleich bezeichnend hervor, daß trotz des Druckes der Linken die französische Regierung wohl nicht daran denke, die Grenze zu öffnen.

„Daily Telegraph“ nennt drei praktische Gründe gegen eine Wiederöffnung der Grenze, nämlich die Furcht, Italien und Deutschland Argumente zu liefern, die Notwendigkeit, daß Frankreich seine eigenen Rüstungen erhöhen müsse und der vorerforderte Eindruck, daß es ohnehin schon zu spät sei. „Daily Mail“ meint, man brauche Daladier nicht zu sagen, daß er ganz Europa in einen Krieg stürzen könne. Wohl wisse er, daß die Ausdrücke Nichteinmischung und Nichteinmischung sehr frei überlegt werden könnten. Das werde ihn aber nicht veranlassen, von jener strikten Nichteinmischungspolitik abzulassen, die Frankreich bisher ebenso stetig durchgeführt habe wie Großbritannien.

Verstärkter Eindrud auf Daladier

Paris, 18. Januar. Nachdem der Volkskongress der Radikalfreien Partei am letzten Sonntag die Regierung aufgefordert hatte, die durch die Entwicklung im spanischen Bürgerkrieg geschaffene Lage „mit Nachsicht zu prüfen“, hat in der französischen Öffentlichkeit die Diskussion über die Nichteinmischungspolitik, d. h. über die Frage, ob sie beibehalten oder aufgegeben werden soll, in verstärktem Maße zugenommen. Die Sozialdemokraten mit ihrem jüdischen Parteivorstand Leon Blum und die Kommunisten verstärken ihre Agitation, um die Regierung zur Öffnung der Pyrenäengrenze und zur Belieferung Rotspaniens mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial zu veranlassen. Die Presse beteiligt sich lebhaft an dieser Auseinandersetzung. In einigen Blättern, die bisher franco-freundlich gesinnt waren, Zeitungsartikel finden kann, die in jedem beliebigen antisemitischen Organ stehen könnten, mehren sich jedoch auch die warnenden Stimmen, die zur größten Kaltblütigkeit auffordern und die Regierung mahnen, die Interessen Frankreichs genau abzuwägen, und sich nicht leichtfertig in ein Abenteuer hineinzulassen, das möglicherweise aus dem spanischen Bürgerkrieg einen allgemeinen europäischen Konflikt entstehen lassen könnte.

Paris, 18. Januar. Der Verwaltungsausschuß des marxistischen Gewerkschaftsverbandes CGT hat am Dienstagabend eine Sitzung abgehalten, die neben der Frage des seit der „Generalstreikliste“ fühlbaren Mitgliedererwun- des vor allem der Lage in Rotspanien getrieben war.

In dieser Sitzung, die erneut die engen Beziehungen zwischen Frankreichs Marxisten und den spanischen Bolschewisten beweist, wurde vor allem wieder das Märchen von der

„großen faschistischen Gefahr“ aufgefächelt, die Frankreichs Sicherheit und Frieden unmittelbar bedrohe. Der Vorstand des CGT-Verbandes wurde beauftragt, jede nur irgend mögliche Initiative zu ergreifen oder sich einer solchen anzuschließen, die eine sofortige und wirksame Hilfeleistung für Rotspanien bewirke.

Stürmische Kammer Sitzung in Paris

Offene Worte Flandins — Rotspanien bekam über Frankreich 50 000 Tonnen Kriegsmaterial

Paris, 17. Jan. Die französische Kammer setzte am Dienstag die außenpolitische Aussprache fort. Der erste Redner der Radikalfreien, der radikallosiale Abgeordnete Rethore, sprach vor festem leeren Bänken. Er schloß mit der Forderung auf sofortige Öffnung der französisch-spanischen Grenze (!). Dann bestieg der ehemalige Ministerpräsident Flandin die Rednertribüne, um zu der französischen Außenpolitik Stellung zu nehmen. Er ging davon aus, daß manche Leute die Münchner Abmachungen verurteilten. Diese Uebernationalen hätten auch behauptet, Frankreich habe eine Niederlage in München erlitten. Der Wiederhall des Münchner Abkommens im Volk sei die beste Antwort auf derartige Äußerungen gewesen. Das Ziel der bisherigen französischen Politik sei die Organisierung und die Aufrechterhaltung des Friedens durch vollständige Sicherheit und gegenseitigen Beistand“ gewesen. Diese französische Politik habe aber ihre Grundlage verloren. Die bisherige Politik habe an den Rand des Krieges geführt.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging Flandin ausführlich auf das spanische Problem ein. Es wäre paradox, wenn Frankreich heute in den spanischen Bürgerkrieg eingreifen würde, nachdem es dies damals nicht getan habe, als die Lage viel günstiger war. Er könne nicht glauben, daß Leon Blum und Delbos die Nichteinmischung nur als Betrug ausgeführt hätten. Auf diese Bemerkung Flandins sprach Leon Blum auf und behauptete, daß seine Regierung sich stets genau an das Nichteinmischungsabkommen gehalten habe. Flandin warf Blum vor, daß er das Nichteinmischungsabkommen nicht strikt durchgeführt habe, denn es seien 50 000 Tonnen Kriegsmaterial im Transit und auf anderen Wegen nach Rotspanien gelangt. Eine Intervention in Spanien sei gleichbedeutend mit einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates. Sei die Linke im übrigen sicher, daß eine Öffnung der Grenze jetzt noch den Erfolg Francos aufhalten könnte? Er, Flandin, glaube das nicht.

Flandin forderte die Beobachtung einer strikten Neutralität und die Zuerkennung des Rechtes kriegführender Staaten an beide Parteien. Man müßte auch die Regierung Francos anerkennen. Zum Schluß erklärte Flandin, wenn eine Demokratie wie Frankreich hartnäckig dabei bleibe, das aufbauende Werk des Nationalsozialismus zu leugnen, um in der Routine einzufallen, die nicht mehr den letzten Errungenschaften der Menschheit entspreche, so würde die ernsteste Gefahr für die Demokratie nicht von außen kommen, sondern von innen. Er sei daher der Ansicht, daß Deutschland und Frankreich, die bereits